

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 36.

Erscheint wöchentlich einmal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Donnerstag den 27. März.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Einladung zum Abonnement auf den „Gesellschafter.“

Preis vierteljährlich sammt Postierungsgebühr in dem Bezirk 1 M., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S.

Dieserjenige unserer verehrl. Abonnenten, welche blos vierteljährlich abonniert hatten, bitten wir, ihre Bestellung für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des Abonnements sogleich zu erneuern, indem die Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht immer vollständig geschehen kann. Der Beitritt neuer Abonnenten ist uns natürlich jederzeit willkommen.

Die Redaktion & Expedition.

Am t l i c h e s.

Nagold, Altenauig, Horb u. Reuthin.

A u f f o r d e r u n g

an
die Hundebesitzer zur Besteuerung ihrer Hunde
auf das Etatsjahr
1. April 1879
31. März 1880.

Nach Art. 4, Ziff. 3 des Finanzgesetzes vom 27. Februar d. J. (Regierungsblatt Seite 39) ist der Termin für die jährliche Aufnahme der steuerbaren Hunde vom 1. Juli auf den 1. April verlegt. Die Hundeaufnahme für 1879/80 findet daher in der Zeit vom 1/15. April 1879 statt.

Unter Hinweisung hierauf werden sämtliche Hundebesitzer hiemit zur Besteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1879 31. März 1880 angefordert, indem zugleich Folgendes bemerkt wird:

1) Von allen, im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche einschließlich des verabschiedeten Steuerzuschlags 8 M. für jeden Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben beträgt.

2) Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes.
Wer in der Verwaltungsperiode 1. Juli 1878 31. März 1879 einen Hund versteuert hat, und denselben in der Zeit vom 1/15. April 1879 nicht abmeldet, hat die Steuer von demselben für das Etatsjahr 1. April 1879 31. März 1880 fortzuentrichten, wenn er gleich am 1. April 1879 keinen Hund mehr hat.

3) Auf den 1. April 1879 haben daher nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in der Zeit vom 1. Juli 1878 bis 31. März 1879 einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in der Zeit vom 1. Juli 1878 31. März 1879 angezeigt und versteuert haben. (Anmeldung.)

Wer am 1. April einen in der Zeit vom 1. Juli 1878 31. März 1879 mit der Steuer belegten Hund nicht mehr hat, und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das Etatsjahr 1. April 1879 31. März 1880 befreit werden will. (Abmeldung.)

4) Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Ortes zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer am 1. April wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5) Ein Hundebesitzer, welcher nach oben Ziff. 3, Abs. 1 anzeigepflichtig ist, diese Anzeige aber nicht spätestens bis 15. April macht, hat den 4fachen Betrag der Abgabe zu bezahlen.
Wer unrichtiger Weise einen Hund, welchen er am 1. April noch besaß, innerhalb der Aufnahmezeit abmeldet, macht sich einer Hinterziehung der Abgabe schuldig, und hat daher gleichfalls den 4fachen Betrag derselben zu entrichten, wenn er nicht bis zum 15. April erneute Anzeige gemacht hat.

6) Die Abgabe muß im ganzen Betrag von 8 M. in der Zeit vom 1/15. April bezahlt werden.
7) Diejenigen, welche nach dem 1. April im Laufe der 3 Quartale April Juli und
Oktober 1879 Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden, sind, sofern letztere nicht an die Stelle bisher versteuerter Hunde treten, verpflichtet, hievon binnen 14 Tagen Anzeige zu machen und vom nächsten Quartal an die Abgabe zu entrichten.

Wer diese Anzeige nicht rechtzeitig macht, hat den 4fachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.
Den 25. März 1879.

R. Oberamt. R. Kameralämter.

Zur allgemeinen politischen Lage.

D.V.C. Die beiden Fragen, von deren Lösung die Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel abhängt, gehen ihrer Entscheidung entgegen. Die neuen Instruktionen, welche die Fronte ihren Commissären für die griechische Grenzberichtigung hat zugehen lassen, befriedigen in Athen noch immer nicht, da der Golf von Arta und der Bezirk von Zanina nicht in dem abzutretenden Gebiet enthalten ist; die griechische Regierung hat sich daher entschlossen, ihre Commissäre aus Preveza zurückzuberufen, falls die Fronte sich definitiv weigern sollte, die im Berliner Frieden bezeichnete Grenzlinie zu acceptiren, und hat zugleich die Mächte um ihre Vermittlung ersucht.

Auch für Ostrumelien kommt der entscheidende Augenblick immer näher. Vor größeren Ruhestörungen ist das Land freilich bisher noch bewahrt geblieben, aber man muß sich doch, wie es scheint, jeden Augenblick auf solche gefaßt halten. Daß Tausende von bulgarischen Familien, aus Furcht vor Mißhandlungen seitens der Türken, den abziehenden russischen Truppen folgen und der Finanzdirector Schmidt, Mitglied der internationalen Commission, auf seinen Reisen durch das Land mehrfach von der Bevölkerung injulirt worden ist, daß andererseits diese Commission mit dem Statut, das sie für die Organisation Ostrumeliens entwerfen soll, nicht fertig wird und die bulgarische Nationalversammlung in Tirnova in die Wahl des Fürsten von einer Woche zur andern hinauschiebt, läßt nichts Gutes ahnen. Rechnet man dazu, daß weder die Frage betreffs des zukünftigen Gouverneurs, noch die weit wichtigere betreffs der Balkanpässe erledigt ist, so wird man geteilt müssen, daß sich der vollständigen Ausführung des Berliner Friedens noch ernste Schwierigkeiten entgegenstellen.

Glücklicher Weise sind die Mächte aber auch schon beschäftigt, diese Schwierigkeiten zu überwinden, und läßt Alles darauf schließen, daß die allseitigen

Bemühungen, zu einem freundschaftlichen Einverständnis zu gelangen, mit Erfolg gekrönt sein werden. Wenn die französische Regierung, welche bisher bekanntlich in der griechischen Frage die Führung übernommen hatte, neuerdings, wie es heißt, von dieser Haltung etwas zurückgetreten ist, so kann dies, abgesehen von dem Umstande, daß Waddington gegenwärtig genug damit zu thun hat, um sich selbst über Wasser zu halten, nur aus dem richtigen Gefühl erklärt werden, daß der Augenblick gekommen ist, wo das gesammte Europa an die Stelle einer einzelnen Macht zu treten hat, um seinem Willen Keipelt zu verschaffen. Ueber Ostrumelien finden aber jetzt gerade die entscheidenden Verhandlungen in Petersburg statt. Graf Schwaloff, derselbe, dessen Bemühungen es im vorigen Jahr zu verdanken war, daß der Krieg zwischen England und Rußland vermieden wurde, ist kürzlich dort eingetroffen, um auch jetzt wieder eine Verständigung herzustellen. Nachdem er in Berlin von Kaiser Wilhelm empfangen worden und mehrere Besprechungen mit dem Fürsten Bismarck gepflogen, ist er im Stande, dem Kaiser Alexander nicht blos die Wünsche der englischen Regierung, sondern auch den Rath des mächtigen deutschen Nachbarn mitzutheilen.

Auf das Gelingen der deutschen Vermittlungsbemühungen darf man um so sicherer hoffen, da England durch seine Kriege in Afghanistan und am Cap, sowie durch das, was es Birma gegenüber vorhat, verhindert ist, Rußland in Europa Gewalt entgegen zu setzen, auch schon durch die Ernennung des russenfreundlichen Lord Dufferin für Petersburg, die Beurteilung Layards und die Zurückziehung der englischen Flotte aus dem Marmarameer Rußland mit Vertrauen entgegenkommen ist. Wenn es wahr sein sollte, daß Fürst Gortschakoff geäußert habe, Dufferin bedeute Asien, d. h. England wolle durch seine Sendung andeuten, es werde seine Interessen in Zukunft hauptsächlich in Asien wahrnehmen, so kann man an einer Verjöhnung der beiden Gegner trotz der offenbar ohne Englands Willen erfolgten Veröffentlichung der etwas scharfen Note Salisbury's vom 26. Jan. nicht mehr zweifeln. Die Parteikämpfe in Frankreich, sowie der Ernst, mit dem man dort jetzt dem gefährlichsten Störenfried Europas, dem Vatican, zu Leibe geht, können nur dazu dienen, die friedliche Entwicklung der Dinge zu fördern.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der König haben für Szegedin 2000 M. Ihre Maj. die Königin 1000 M. gespendet.

Aus dem Zuchthaus. (Landesztg.) Noch in frischer Erinnerung der Stuttgarter steht es, daß am Dreifönigsfeste im Jahre 1877 der gefürchtete Räuber Wilhelm Augustin von Göglingen im Kräherwalde von Polizeieinspektor Kern betroffen, verhaftet worden und dann vom Schwurgericht in Esslingen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. Am 15. starb Augustin im hiesigen Pönitentiarhause. Von dem Familienmörder Greiner erfahren wir, daß er in sich gegangen, und sich der Religion zugewendet hat, von Hezel, daß er sich ganz geordnet benimmt. Dagegen zerriß vor einigen Tagen ein widerpenstiger Verbrecher sämtliche Kleider; er wurde von seiner destruktiven Leidenschaft in aller Ruhe dadurch kurirt, daß man ihn so lang in seiner Zelle ließ, bis es ihm in seiner Nacktheit unbehaglich kühl wurde. Nun hat er inständig, in ein warmes Lohal gebracht zu werden und versprach fleißig arbeiten zu wollen, worauf ihm sofort Nadel und Faden gegeben

wurden, um seine zerrissenen Kleider zu flicken. Der gleichen Aktionen wären auch anderwärts am Platze.

Auch eine Heldin. Man schreibt uns vom Lande: In einem Dorfe, welches wegen seiner Ausdehnung in die Länge einen sprichwörtlichen Ruf erlangt hat, bemerkte ein junger Lehrer unter seinen Schülerinnen ein Kind, dessen Haare in keinerlei Weise mit einem Kamme in Berührung gekommen waren. Er schickte deswegen das Mädchen fort, um das Veräumte nachzuholen. Kaum waren einige Minuten vergangen, so stürzte die Mutter des Kindes in die Schule, den Lehrer heftig ansehend, wie er es wagen könne, ihr Kind wegen einer solchen Bagatelle heimzuschicken, sie habe für solche Kleinigkeiten heute keine Zeit gehabt. Als ihr der Lehrer ihr heftiges Schreien und Schimpfen verwies, ging das tapfere Weib zum Angriff über: sie suchte den Lehrer am Hals zu fassen. Dieser konnte sich jedoch der lähnen Handgriffe erwehren und brachte endlich die Angreiferin zwischen Thüre und Angel. Doch war hier das Andringen der handfesten Amazone so wuchtig, daß die Thürangeln herausgerissen wurden, der Lehrer alle Mühe hatte, um zu verhindern, daß die schwere Thüre auf die Kinder hineinsiel. Nach dieser That räumte das Weib eiligst den Kampfsplatz.

Crailsheim, 22. März. Die hier vorgekommenen Erkrankungen an der Trichinosis haben das fleischkaufende Publikum itzig gemacht; unsere Metzger beklagen sich bitter über den schlechten Absatz an Schweinefleisch, die Wirthe müssen ihre vorräthigen Schinken selbst verzehren. Zur Beruhigung der Gemüther hat nun der Gemeindecath in seiner gestrigen Sitzung die Einführung der obligatorischen Trichinenschau beschlossen.

Am 18. März ist nach dem „Bad. Landb.“ zu Münzesheim bei Bruchsal die älteste der dortigen Frauen, eine Israelitin im Alter von 105 Jahren (!) beerdigt worden.

In Burg bei Magdeburg war's wie ein Fest, als sich 18 junge Ehepaare nachträglich auch kirchlich traun ließen.

Berlin, 23. März. [Wunderbare Rettung.] Der fünfjährige Knabe Ulrich, welcher sich bei einer, eine Dachwohnung bewohnenden Wittwe in Pflege befindet, stieg vorgestern Nachmittag in deren Abwesenheit auf eine am Fenster stehende Kiste und von da durch das offene Fenster auf das Dach, worauf er mit erschüttertem Behagen die Dachrinne entlang lief, ohne auch nur eine Ahnung von der Gefahr zu haben, in der er schwebte. Der die Straße entlang gehende Maler Stange bemerkte den Kleinen in seiner gefährlichen Situation, eilte sofort die Treppe des Hauses hinauf und stieg durch eine Nebenwohnung auf das Dach. Es gelang ihm durch Zureden das Kind an sich zu locken, zu ergreifen und wohlbehalten den inzwischen angekommenen Hausbewohnern zu übergeben.

Berlin, 24. März. Dr. Sommerbrod meldet dem Reichsgesundheitsamte, daß am letzten Freitag ein neuer Pestanfall in Weltkianta vorgekommen sei.

Die Berliner Wollenwaren-Fabrikanten, sowie Fabrikanten von Tapissier- und Strickwollen haben sich in einer Petition an den Bundesrath und Reichstag gewandt, in welcher sie sich gegen eine Erhöhung der im deutschen Zolltarif bestehenden Eingangszölle für wollene Garne verwahren. Die Petenten, darunter alle angesehenen Firmen Berlins, sprechen aus, daß die Berliner Wollenwaren-Industrie in allen Specialitäten, welchen sie sich zugewendet, auf erster Stufe steht und weder im Inlande noch im Auslande Concurrenz zu fürchten habe. Sie ist eine im erheblichen Maße exportirende Industrie. Diese Stellung hat sie sich vorzugsweise durch den ihr bis jetzt möglich geweienen ungehinderten Bezug der wollebenen Garne erringen können. Die Exportfähigkeit und ihre Concurrenz auf fremden Märkten würde, wenn man das Rohmaterial durch Zölle verteuerte, in manchen Artikeln vollständig vernichtet, in anderen schwer beeinträchtigt werden, und dies würde dann nothwendig zu einer erheblichen Einschränkung der Fabrication führen müssen.

Die heutige Reichstagsverhandlung über den Antrag der Elsaßer Autonomisten auf Errichtung einer selbstständigen Regierung in Elsaß-Lothringen trug einen feierlichen Charakter; wie groß das Interesse an den Verhältnissen der Reichslande im großen Publikum ist, bewiesen die von Zuhörern dicht angefüllten Tribünen. Der Vortrag des Herrn Schneegans machte

einen guten Eindruck und man gewann daraus die Ueberzeugung, daß es in der That besser sei, wenn die Verwaltung von Elsaß-Lothringen nicht mehr von Berlin aus geleitet würde und das Land eine in Straßburg befindliche Regierung erhielt. Es war schon seit längerer Zeit kein Geheimniß mehr, daß sich die höchsten Kreise diesem Plane gegenüber geneigt verhalten; Fürst Bismarck bestätigte dies in vollem Maße und trat in vielen Stücken den Ausführungen des elsässischen Redners bei, indem er zugleich das Projekt der Statthalterchaft als das praktischste hinstellte. Da er wünschte, daß sich alle Fraktionen hierüber äußern, wurde die Debatte auf Montag vertagt; die Annahme des Antrags ist gewiß. Die nächste Folge wird sein, daß im Reichskanzleramt ein Gesetzentwurf zur Regelung dieser Frage ausgearbeitet werden wird.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat ihren Vorstand bestellt und die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Nur Abg. Hölder lehnte eine Wiederwahl dankend ab. An seine Stelle trat Böll, der in der Fraktion derselben Richtung angehört. Die Vorstandsmitglieder sind: Bamberger, v. Benda, v. Bennigsen, Lasfer, Kießer, v. Stauffenberg, Stephani, Böll, v. Unruh, Weigel.

Einen Wiener Brauereibesitzer, der neulich zu einem Begräbniß nach Berlin gekommen war, brauchte man nicht „Gesegete Mahlzeit“ zu wünschen. Nachdem er seinen leidtragenden Gefühlen Genüge gethan, verzehrte er im Gasthof ein kleines Frühstück und zwar von 1 Pfund Rinderbraten und 31 Flaschen Bier in einem Zeitraum von 2¼ Stunden mit einem anständigen Nachbiß von Butter und Käse. Nach diesem Frühstück machte er sich Bewegung und trank in einer Bierbrauerei noch 16 Seidel und hielt dann ein geundes Mittagschläschen.

Professor Dubois-Reymond hat den Cyklus seiner Keisevorträge am Mittwoch in Bremen begonnen mit dem Thema: „Ueber den Untergang der Welt“, in welchem er zu dem Schlusse kam, daß nach dem Gesetze von der Erhaltung der Kraft die Sonne nur noch 17 Millionen Jahre fortstehen könne; bis zu dieser Zeit werde eine allmähliche Vergletscherung der Erdoberfläche Statt finden.

Hamburg, 16. März. Der nächste Nachbar des Fürsten Reichskanzlers, der landwirthschaftliche Verein der Hamburger Marschlande in Bergedorf, hat gegen die Zollpolitik des Fürsten entschieden Protest eingelegt. In demselben heißt es, nach dem „Hann. Cour.“, daß man weit entfernt sei, eine Besserung der jetzigen Zustände von einem „imaginiären Schutz Zoll“ zu erwarten, der in seiner weiteren Folge nur eine Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel und eine Erhöhung der Arbeitslöhne bewirken könne. Es würde auch ohne Schutz Zoll wieder ein Aufblühen des Handels und der Gewerbe — welche nicht nur in Deutschland darniederliegen — eintreten, und wie Hamburg auf der Basis des Freihandels groß und wohlhabend geworden, würde man auch ferner der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen.

Italien. Unter der Führung Menotti Garibaldi's hat sich eine Anzahl patriotischer Italiener entschlossen, in Neu-Guinea eine Kolonie zu gründen und den Strom der italienischen Auswanderer dahin zu leiten und so dem Mutterlande deren geistiges und materielles Vermögen auf indirektem Wege zu erhalten. Es ist dies ein Gedanke, dessen Nachahmung sich auch für Deutschland empfehlen dürfte.

Frankreich. Paris, 24. März. Die schutzöllnerische Agitation beginnt an Boden zu gewinnen, auch die Vereinigung der Landwirthe Frankreichs neigt sich dem Schutz Zoll zu und massenhaft circuliren unter ihnen von Bouyer Quertier inspirirte Petitionen, welche einen Schutz gegen die Einfuhr von fremdem Getreide, Fleisch, Wolle u. verlangen.

Schweiz. Neuenburg. Verten Donnerstag Abends 8 Uhr wurde in Chaux-de-Fonds der noch allein auf seinem Bureau arbeitende Kaufmann Niederhäuser, Repräsentant des Hauses Jagy, von einem eingetretenen Individuum durch einen gewaltigen Anstich zu Boden gestreckt. Der Mörder stahl hierauf 11,000 Fr. aus der Kasse, versteckte einen Theil dieser Summe im Nebenzimmer und verlegte dann dem am Boden Liegenden, da derselbe nicht todt war, noch etliche Streiche mit dem Hammer, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nach einiger Zeit vermochte sich

Herr Niederhäuser mit größter Anstrengung zu erheben und vom Blute überströmt in seine obere Zimmer hinauf zu schleppen, wo er am Samstag seinen Wunden erlag. Die Polizei stellte sofort Nachforschungen an und es gelang ihr, den Mörder in der Person eines Angestellten des Hauses Jagy Namens Duret zu entdecken. Auch das gestohlene Geld fand sich bei ihm vor.

England. London, 22. März. Die meisten Morgenblätter feiern den Geburtstag des deutschen Kaisers mit sympathischen Artiteln. „Times“ schreibt: Der Kaiser folgte auf dem erhabenen Platz, auf welchen ihn das Geschick stellte, lähn dem nationalen Impulse und handelte, wie es einem Kaiser gebührte. Das Urtheil des deutschen Volkes könne nur lauten: Der Kaiser vollführte ein ebenis großes Werk wie sein berühmtester Ahnherr!

London, 25. März. Der „Times“ zufolge hat ein Erdbeben im nördlichen Persien am 22. und 23. d. mehrere Ortschaften arg beschädigt und zwei Dörfer ganz zerstört. Nahezu 1100 Menschen seien dabei umgekommen.

Die englischen Geschäftsleute, die den Julius, den Landesfeinden, Gewehre und Pulver geschickt haben, gehören zu den sogenannten Frommen im Lande. Die Heuchelei ist überhaupt drüben sehr groß. So ist es ein bekannter Geschäftszweig einiger jenseit sehr frommen Handelsherren, für die asiatischen Wilden Götzenbilder herzustellen. Aus dem gewonnenen Molochsgeld wird dann am Sonntag ein Scherlein in den Klingelbeutel gelegt, wie ja auch einer der schottischen Bankdirektoren aus den veruntreuten Hunderttausenden von Pfunden Sterling, die allgemach zu Millionen answollen, gelegentlich ein hübsches Päckchen von Banknoten auf den Opferteller legte, während ein anderer Bankdirektor, der jetzt Berg im Zuchthaus spinnt, die Frömmigkeit so weit trieb, zu behaupten, „er lese am Montag keine Zeitung, weil dieselbe am Sonntag gedruckt sei.“

Rußland. Petersburg, 23. März. Das gestrige Festmahl der deutschen Colonie zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Wilhelm verlief in gewohnter glänzender und feierlicher Weise. Den ersten Toast brachte wie herkömmlich der deutsche Botschafter General v. Schweinitz auf den russischen Kaiser aus. Der Toast des Botschafters, welcher direkt von der zu Ehren des Kaisers im Winterpalais stattgehabten Festtafel in die Festversammlung sich begeben hatte, lautete: „Je länger ich das ehrenvolle Amt verwalte, als dessen Träger ich auch heute in Ihrer Mitte erscheine, um so mehr wächst meine Verehrung für den erhabenen Monarchen dieses großen Reiches. Ich wünschte, daß meine Beredtsamkeit in gleicher Weise zunähme, um dieser Verehrung vollendeten Ausdruck zu geben, und ich wünschte, daß meine Stimme laut genug wäre, um auch draußen von Jenen vernommen zu werden, die sich vermaßen, an der Freundschaft zu rütteln, welche den Kaiser, dessen Wohl ich jetzt auszubringen die Ehre habe, mit dem Unserigen verbindet. Jene würden dann einsehen, daß ihr Beginnen ein vergebliches und daß diese Freundschaft so fest ist, wie immer, ja fester als je! Seine Maj. der Kaiser Alexander lebe hoch!“ Diesem begeistert aufgenommenen Toast folgte dann eine ebenso begeistert aufgenommene Festrede auf Kaiser Wilhelm, ferner Toaste auf den Kronprinzen, den Fürsten Bismarck, den Marschall Moltke und das deutsche Heer.

Amerika. Eine „Affensiebe“ für Katzen muß Mary Jane Wadleigh von Sutton, Mass., hegen, da dieselbe nicht weniger als hundert dieser Spezies um sich zu haben pflegt, für deren Wohlergehen sie auf das peinlichste be sorgt ist. Entreißt ihr der Tod einen ihrer Lieblinge, so bestattet sie denselben in pomphafter Weise und errichtet ihm einen prächtigen Leichenstein, auf dem die Tugenden der dem Balg entflohenen Katzenseele gepriesen werden.

Gandel & Verkehr. * Nagold, 25. März. Die hiesige Handwerkerbank e. G. hielt letzten Sonntag ihre Generalversammlung, die entsprechend der Mitgliederzahl etwas stärker hätte besucht sein dürfen. Nach dem Vortrag des Rechenschaftsberichts beträgt der Totalumsatz M. 2 837 997. 94; das eigene Betriebskapital, Stammantheile und Monatsbeilage der Mitglieder M. 99 677. 61, der Reservefond 15 754. 38. Geschäftsausstände: a) im Conto-Corrent-Verkehr M. 188 869. 86, b) Borchüsse auf bestimmte Zeit M. 103 615. Guthaben des Bankiers M. 25 476. 98.

Wohlt
Kassen
700
Corre
berechn
vergüt
hieraus
des B
ebenlo
Vertra
gab fe
daß d
bericht

Ku
da
100
ungar
50 3
Kilom
2 29
4 22

hande
Beize
Geste
28.50
heran
Koth
per 10

Verth
folgt
gier.
Luzer
gleich
und d
Postg
Verhä
den 2
und d
Serbi
gegebe
bei 2
Verth
briefe
nach o
den d
land u
Konst
Verth
20 4

10
der in

dem 9

fragt
schrän
bender

aber

mich
lassen
ich un
bin id
Schlü
wir er
Stube
ich tra
Kaze

Br
N
im Ge
De
von
288
216
5800

an
von
20
200
u
500
80
Zu
Stamm

Robitionwerth 4. 484. 44. Beschlagungsstände 26 193. 39. Raffensband 24 899. 22. Ringelstein 19 058. 47. Dividende 70%. Die Zahl der Mitglieder beträgt 327. Den Conto-Corrent-Schulden wird seit 1. Juli fast 6%, nur noch 5 1/2% berechnet u. bei Conto-Corrent-Guthaben halt 4 nunmehr 4 1/2% vergütet. Verluste sind der Bank keine erwachsen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl für die auscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths wurden letztere in ihrer Stellung belassen, ebenso wurde den Mitgliedern des Aufsichtsraths das gleiche Vertrauen durch Affirmation entgegengebracht. Der Vorstand gab fast zu jedem Gegenstand sachdienliche Erläuterungen, so daß das Verständniß des gedruckten ausgegebenen Rechenschaftsberichts sehr erleichtert wurde.

Stuttgart, 24. März. Landesproduktendörse. In heutiger Vorlie war der Geschäftsgang ziemlich schleppend, da nur der nöthigste Bedarf gedeckt wurde. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, beirischer 20 M. 80 S bis 21 M. 90 S, ungarischer 20 M. 50 S bis 23 M., Aernen 21 M. bis 21 M. 50 S, Runkel 13 M. Daber 13 M. 60 S, Wehlpreise per 100 Kilogr. samt Zed. Nr. 1 32 M. 50 S bis 33 M. 50 S, Nr. 2 29 M. 50 S bis 30 M. 50 S, Nr. 3 25 M. bis 26 M., Nr. 4 22 M. bis 23 M.

Nannheim, 24. März. Die Stimmung im Getreidehandel war während abgelaufener Woche sehr und notiren wir: Weizen je nach Qualität M. 20.25—22.75, Roggen 14—16.50, Gerste 15.50—16.75—17.50, Hafer 13—14.50, Kohnreps 28.50—29 per 100 Mts. Im Mehlhandel bringt die heranabende Saatzeit viel Bedarfsfrage und wurden umgesetzt: Rothweizen M. 79—87, Lucerne 99—115, Cispapier 32—34 per 100 Mts Brutto.

Postalisches. Vom 1. April an können Briefe mit Werthangabe, deren Inhalt aus Werthpapieren besteht, nach folgenden Ländern versandt werden: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark und den dänischen Kolonien, Delgoland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Niederland, Portugal und den portugiesischen Kolonien, Rumänien, Rußland, Serbien, Schweden und der Schweiz. Abgesehen von Oesterreich-Ungarn, welchem Postgebiete gegenüber eine Veränderung in den bestehenden Verhältnissen nicht eintritt, ist die Werthangabe in Bezug auf den Werthbetrag unbedenklich für Werthbriefe nach Dänemark und den dänischen Kolonien, Delgoland, Norwegen, Rußland, Serbien, Schweden und der Schweiz. Dagegen darf der angegebene Werth nicht überschreiten: den Betrag von 4000 M. bei Werthbriefen nach Egypten und Italien, und 8000 M. bei Werthbriefen nach den übrigen Vereinigten Staaten. Die Werthbriefe müssen frankirt werden. — Postanweisungen sind ebenfalls nach allen obengenannten Ländern zulässig, ausgenommen nach den dänischen, französischen, portugiesischen Kolonien, nach Rußland und Serbien. Zulässig sind sie ferner nach Algerien und Konstantinopel. Der Werthbetrag ist auf 400 M. oder deren Werth fixirt. Die zu frankirende Gebühr beträgt 20 S für je 20 M., mindestens aber 40 S., nach Oesterreich-Ungarn nur 10 S für je 20 M., mindestens 40 S. Für Luxemburg kommt der interne deutsche Tarif zu Anwendung.

Peter Kümmerling.
(Fortsetzung.)

Ein Monat war seit diesem Tage vergangen, dem Actuarius hatte er doppelt so lang geschienen. „Heute Abend kommt der Herr Professor zurück,“ sagte endlich eines Vormittags, während er die Altenschränke abstaubte, Hinz zu dem bereits emsig schreibenden Actuarius. Dieser bückte sich tiefer auf die Arbeit, Hinz aber fuhr fort: „Fräulein Alma hat an mich geschrieben, und mich beauftragt, oben alles in Ordnung bringen zu lassen; das ist geschehen. Nun trifft sich's aber, daß ich und meine Alte heute Gevatter stehen müssen, da bin ich denn in großer Verlegenheit, wem ich die Schlüssel lassen soll zu des Professors Wohnung, weil wir erst spät nach Hause kommen werden. Unserm Stubenmädchen könnte ich die Schlüssel zwar geben, ich traue der Liese aber nicht, sie ist eine neugierige Kage; sie würde alles durchstöbern.“ „Kommt der Herr Professor noch vor 9 Uhr?“

unterbrach Kümmerling des Rangdieners Rede, „so können Sie die Schlüssel hier lassen, ich habe wieder viel zu thun und werde daher erst spät nach Hause gehen.“ Hinz war mit diesem Vorschlag wohl zufrieden, Kümmerling aber bückte sich noch tiefer auf seine Alten, um jenem seine Freude über die von ihm erhaltene Nachricht zu verbergen; seiner Arbeit jedoch war sie nicht sehr förderlich, denn so oft wie an diesem Tage hatte Kümmerling sich noch nie im Schreiben geirrt. Das Radirmesser bekam viel zu thun und manches Altenstück mußte sogar nochmals umgeschrieben werden.

Und ach — wie lang war der Nachmittag! Als es endlich Abend und Kümmerling mit der Arbeit fertig wurde, da — mußte er sich auf einem — schlimmen Verlangen ertappen.

Die Schlüssel — sie lagen so verlockend vor ihm. — Es prickelte ihm förmlich in den Fingern, sie zu ergreifen und hinauf zu gehen, — nur ein einziges Mal wollte er die Räume durchwandern, — nur einen einzigen Blick sich gestatten in das Zimmer, in welchem sie, die im Stillen so innig Verehrte, nun bald wieder weilen würde.

Es wurde ihm ganz warm bei diesem Gedanken. Doch nein, — er durfte es nicht wagen. Jeden Augenblick konnten sie da sein; was sollte er — was würden sie sagen, wenn sie ihn in ihrer Wohnung fänden?

Und doch — erst gegen neun Uhr sollten sie kommen, hatte das Hinz nicht gesagt? Nein, jetzt entsann er sich, daß er um diese Zeit erst heimkehren werde, hatte er gemeint.

Aber es war auch erst acht und alles im Hause mäuschenstill. Die Versuchung war so groß!

„Soll ich? Soll ich nicht?“ fing er an, was er immer in zweifelhaften Fällen that, an den Knöpfen seines Rockes abzuzählen.

„Ich soll!“ Er sprang auf, setzte sich aber gleich wieder.

„Und wenn sie mich in der Wohnung trafen und gar — was nicht so unwahrscheinlich — für einen Dieb hielten, wie dann?“

Ach — ich geh nur bis an die Thür und guck hinein.“

Und wiederum fing er an: „Soll ich? Soll ich nicht?“

Da wurde es lebendig unten im Hause und eben als er noch überlegte — eigentlich überlegte er immer und kam deshalb selten zum Handeln — ob er sollte, bewegten sich eilige Schritte die Treppe herauf. Abermals erhob er sich, diesmal um hinaus-zuspringen und nachzusehen, ob der Professor etwa — im selben Augenblick aber ging die Thür auf und Alma stand vor ihm.

Sich tief verneigend stammelte er einen Gruß und anstatt, wie jeder andere junge Mann es wohl gethan haben würde, sie hinauf zu begleiten und seinen Beistand anzubieten beim Oeffnen der Thür, überreichte er Alma die Schlüssel.

Seinen Gruß hatte sie freundlich erwidert und ihm herzlich gedankt, dann war sie, so rasch wie sie gekommen war auch wieder verschwunden.

„Ich — Esel!“ rief Peter, als die Thür hinter ihr in's Schloß gefallen war, „die so lange und so heiß ersehnte Gelegenheit, ihr einen kleinen Dienst zu erweisen, auf so jämmerliche Weise unbenuzt zu lassen!“ Und indem er sich solcher Art abstrafte, verschärfte

den Tadel durch einen Faustschlag vor die Stirn. Auf dem Heimwege aber kehrte ihm die Ruhe und mit dieser die Ueberlegung zurück.

Wer weiß, dachte er, wozu es gut ist, daß ich in bescheidener Ferne verharre, ich, der arme Schreiber Peter Kümmerling, daß sie doch nur im Stillen verehren.

Auch an diesem Abend unterließ er seinen gewöhnlichen Spaziergang. Er wollte in seiner Kammer und in ungestörter Einsamkeit von ihr träumen, sich ihre Gestalt, ihr liebliches Antlitz, ihre süße Stimme vergegenwärtigen. Das kurze Beisammensein mit ihr hatte in berauscht, entzückt.

Wiederum blickte der Mond voll und klar, jaft wie mitleidig oder gar verächtlich auf das in tausend Sorgen, tausend Kengsten, tausend Nichtswürdigkeiten und eben so vielen Thorheiten sich abmühende und aufreibende Menschengeschlecht.

Der sehr harmlose, doch, wie schon erwähnt, zur Schwärmerie neigende Kümmerling, durch die tiefe Stille der lauen Sommernacht und dem magischen Mondschein noch sentimentaler gestimmt, blickte hinauf zu dem leuchtenden Gestirn und verlor sich in Träumereien, welche in Worte gekleidet, ungefähr folgendermaßen gelaunt haben würden: „Vielleicht fällt auch auf sie jetzt des Mondes Strahl, ich denke sie mir am Fenster stehend, und dasselbe Licht, das meine Kammer erleuchtet, umweht auch ihre Gestalt, solcherweise sie und mich umfassend und vereinigend.“

Und überwältigt von diesem Gedanken, holte er die rosa behänderte Gitarre aus dem Winkel hervor und begann mit schmelzendem Ausdruck eines jener Lieder, die junge Leute wunderschön finden, deren Inhalt aber solchen, die des Lebens Prosa bereits durchgekostet und alle Illusionen hinter sich gelassen haben, schaal und fade erscheint.

Kümmerling war nicht mehr jung, dennoch schien sich die Zeit der Illusionen bei ihm über die Gebühr ausdehnen zu wollen; wie hätte er, wenn das nicht der Fall gewesen wäre, singen können:

Lebe wohl, lebe wohl, mein Lieb!
Miß noch heute scheiden,
Einen Kuß, einen Kuß mit gieb!
Miß dich ewig meiden.
Lebe wohl, lebe wohl, mein Lieb!
Eine Blüthe, eine Blüthe mir brich,
Von dem Baum im Garten!
Keine Frucht, keine Frucht für mich,
Darf sie nicht erwarten!

Er ließ die Gitarre sinken und seufzte. „Ach,“ sagte er dann, „ich weiß es ja, mir blühet diese Blume nicht!“

Hierauf fandte Kümmerling noch einen Blick hinauf zum Monde, schloß das Fenster und begab sich zur Ruhe. (Fortf. folgt.)

Telegraphische Depesche.

Petersburg, 26. März. Extrablatt des Regierungsboten. Als der General Drenteln Nachmittags 1 Uhr am Sommergarten vorüberfuhr, um sich in die Ministerrathssitzungen zu begeben, holte ihn ein berittener junger Mann ein und feuerte einen Revolverkugelhieb auf ihn ab. Die Kugel durchging beide Wagenfenster, der General blieb unverletzt und bewahrte volle Geistesgegenwart; er ließ den entlassenden Verbrecher durch den Kutischer verfolgen. Der Verbrecher stürzte dabei vom Pferde, ließ daselbe im Stiche und entkam mittelst Drosselste.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Gültlingen.
Brenn-, Lang- und Klobholz-Verkauf
im Gemeindefeld Mehgerlesteich am
Donnerstag den 3. April,
von Vormittags 9 Uhr an:
288 m buchene Scheiter und Prügel,
216 m tannene Scheiter und Prügel,
5800 buchene u. 7200 tannene Wellen;
am Freitag den 4. April,
von Vormittags 9 Uhr an:
20 Stück Glattbuchen von 30—70 cm Durchmesser mit 40 Fm.,
200 Stück Lang- und Klobholz, worunter schönes Bauholz, mit 128 Fm.,
500 Stück Stangen von 10—16 m lang, sowie
80 Stück Hopfenstangen.
Zusammenkunft auf der Gültlinger-Stammheimer-Straße beim Oberamts-

grenzstoß. Die Abfuhr ist sowohl nach den Gäuorten wie auch in der Richtung nach Calw sehr günstig.
Den 25. März 1879.
Schultheißenamt.
Wurst.

R a g o l d.
Da das Kirchenopfer vom Sonntag Reminiscere nicht ausgereicht hat, um das Deficit der Kasse für die Kirchenheizung zu decken, so werden solche Gemeindeglieder, die für diesen Zweck gerne etwas beisteuern und vielleicht bis jetzt noch keine Gelegenheit dazu gehabt haben, gebeten, etwaige Beiträge an den Kassier für Kirchenheizung, Herrn Kirchenältesten Schaible, gelangen zu lassen.
Den 25. März 1879.
K. Stadtpfarramt.
K e m m l e r.

Emmingen.
Klob- & Langholz-Verkauf.
Am Montag den 31. d. Mis.,
Mittags 12 Uhr,
werden in Abtheilung I. & II. des Gemeindefelds gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufsteig verkauft:
34 Stück Sägklöße mit 17 Fm. und 17 Stück Langholz IV. Classe mit 4 Fm. Länge, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Gemeinderath.

R a g o l d.
Rekruten-Versammlung
am Samstag Abend bei Fr. Geyer
3. Anker.

Liebelsberg, Oberamts Calw.
Wagnerholzverkauf.
Am Montag den 31. d. Mis.,
von Morgens 10 Uhr an,
werden aus hiesigen Gemeindefeldern verkauft:
51 Stück Glattbuchen von 2—10 m Länge und 16—44 cm mittlerem Durchmesser,
25 St. Raubbuchen von 2—6 m Länge und 8—22 cm mittlerem Durchmesser,
73 Stück Birken von 4—10 m Länge und 8—25 cm mittlerem Durchmesser.
Zusammenkunft im Ort beim Rathhaus. Liebhaber sind eingeladen.
Den 25. März 1879.
Gemeinderath.

